

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Posten in Kemberg
M. in Meudon, Kottau, Lubell, Uteritz, Gommio und Gohly M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Korpuszeile oder deren Raum Vg., die
halbspaltige Kleinzeile Vg. Beilagen: Vg für das Sonnt., aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Posten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-letzte 15, Kleinzeile 40 Pfennige

Nr. 86

Kemberg, Sonnabend, den 23. Juli 1927

29. Jahrg

Die Leitungsanschlüsse der Leipziger Straße, des Leipziger
Neumarkts und sämtlicher Nebenstraßen unterliegen am Montag,
den 25. Juli, von 8—16 Uhr der

Stromsperre.

Kemberg, den 22. Juli 1927.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Donnerstag, den 28. Juli, nachmittags 2 Uhr

Mütterberatungsstunde

im Bürgeraal.

Kemberg, den 21. Juli 1927.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Kirche.

Kemberg, den 22. Juli 1927.

* Was gibt der auf, der aus der Kirche austritt? Immer
wieder kommt es vor, daß sich Menschen entschließen, der
Kirche den Rücken zu kehren. Welchen Grund haben sie
dazu? Die einen sagen, sie wollten keine Kirchensteuern zahlen,
die anderen sind verheiratet, die dritten sind gleichgültig. Wer
nun der Kirchensteuer willen aus der Kirche austritt, ist
sein Verlußt für die Kirche. Die Verheirateten werden wieder
zur Bestimmung kommen, auch in den gleichgültigen Verlierer
unser evangelische Kirche nicht. Jeder aber, der aus ihr
auscheidet, soll sich klar machen, daß er den Trennungsschritt
vollzogen hat. — Kinder von Eltern, die ausgeschieden sind,
können nicht getauft werden, denn die Taufe verlangt eine
christliche Niderweisung, und die gemahltesten Eltern nicht,
die sich selbst vom Christenglauben gelöst haben. Ist nur der
Vater ausgetreten und wünscht die Mutter die Taufe für das
Kind, so kann sie nur getauft werden, wenn der Vater seine
schriftliche Zustimmung dazu gibt. Wenn ein schon getauftes
Kind vom Vater aus der Kirche abgemeldet wird, so kann es,
falls es nicht schon 14 Jahre ist, auch nur mit der Zustimmung
der Eltern den Konfirmationsunterricht besuchen und konfirmiert
werden. Ausgeschiedene können auch nicht kirchlich getraut
werden. Sollte nur ein Teil ausgeschieden sein, so muß er
doch, falls die kirchliche Trauung gewünscht wird, die schrift-
liche Erklärung abgeben, daß er mit dem Austritt aus der
Kirche sich nicht vom christlichen Glauben losgesagt habe.
Ein Ausgeschiedener kann außerdem nicht Taufpate sein, sich

nicht an den kirchlichen Wahlen beteiligen und keine kirchliche
Feier bei seiner Verlobung erwarten. Letzteres ist für die
Hinterbliebenen oft sehr hart. Aber man soll dabei nicht
vergessen, daß der Verlobene es ja nicht anders gewollt
hat. — Ein Schritt wie der Kirchenaustritt muß deshalb
gründlich überlegt werden, und es rät sich meistens bitter,
wenn er überlegt vollzogen wird.

* Jeder gegen Minderjährige. Am den durch Minder-
jährig hervorgerufenen Schmerz und über zu beteiligen,
feuchte man die betreffende Stelle an und besuche sie mit
einem Stück Zucker. Der Zuckerstück macht das Minderjährige
unwirksam. Wird das Mittel sofort angewandt, kommt es
gar nicht zur Schwelung!

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. Juli. (6. Sonntag nach Trinitatis)

Kollekte für das Hainreinsjagdrevier bei Eisenach.

1. Kemberg.

Vorm. 1/9 Uhr: Heilige.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

2. Gommio.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kämpf.

Futtermitteln

Sie unterhalten ein großes Lager in sämtlichen

und geben preiswert ab:

Soyabohnenschrot, Erdnußmehl
Baumwollsaatmehl, Palmkernschrot
Sonnenblumenkuchenschrot

Maizena, Mais, Maisschrot

Kartoffelflocken, Trockenschnittel
Kleie, Hafer usw.

Sämtliche Waren sind von bester Qualität und halten wir
uns bei Bedarf bestens empfohlen.

Zörriger Bankverein

von Schröter, Körner & Comp.
Kommanditgesellschaft auf Aktien

Niederlage Kemberg

Süßkirichen

(Herzliche) sehr schön zum Einmachen

Salatgurken, Weißkohl

neue Kartoffeln

Tomaten

frisches junges Gemüse

Paul Mierzhöhe

Für gebrauchte

Küchenherd

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in

der Geschäftsstelle d. H.

3 eiserne Defen

gibt ab, auch

6 Streckenarbeiter

stellt ein

Bahnhof Kemberg

Zum Einmachen

und zur Weinbereitung

empfehle ich billigt:

Hatzucker

Kristallzucker

Sincoapparate

Sincochgläser

Gärflaschen

in allen Größen

Gärröhren

Gärspunde

Weinhefe

Hefenährsalz

Weinsteinsäure

und alle Gewürze

A. Huhn

Zum Einmachen

und zur Weinbereitung

empfehle ich billigt:

Hatzucker

Kristallzucker

Sincoapparate

Sincochgläser

Gärflaschen

in allen Größen

Gärröhren

Gärspunde

Weinhefe

Hefenährsalz

Weinsteinsäure

und alle Gewürze

A. Huhn

Zum Einmachen

und zur Weinbereitung

empfehle ich billigt

Willh. Felgner

Kutschwagen

Selbstfahrer mit Holz- u. Kutschwerk

(event. 6 Ber.) ganz verläßlich

Reinhardt'scher Fabrik

Reinhardt

Sauerkirschen

und Schattenmorellen

hat zu verkaufen

Kraus Löfer, Leipziger Straße 3

am Bahnhof

Zur Einmachezeit!

Das handkochbuch.

Für ländliche und städtische Haushaltungen

bearbeitet von

Helene Caspari und Elisabeth Kleemann

Wanderleben Herzberg

Vorsteherinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen der

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Erhältlich bei

Richard Arnold, Buchhandlung Kemberg

Huhn's Kaffee

frisch geröstet! — feinschmeckend!

Fahrräder

Größtes Spezialhaus am Platze

Gröcke, Mercedes und Kayser

Neu aufgenommen: Dixi-Räder

Kayser-Wämmaschinen

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile

Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch

und preiswert

Tel.zahlung gestattet

Fahrrad-Hoffmann

Kemberg, Wittenberger Strasse

Freundschaftsbund, Gniest

Sonntag, den 24. Juli, von nachmittags 2 Uhr an

Schießen und Regeln

Von abends 7 Uhr an: Kränzchen

Es ladet freundlich ein

Der Vorstand

Empfehle prima Rind-, Kalb-, Hammel- u. Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer

Dir. Aufschnitt

Kaisersjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Würstchen in Dosen

Bockwurst und Breslauer

in bekannter Güte

Richard Krausemann

Frisches

Kalb- und Schweinefleisch

Mortadella

frische und geräucherete

Würst

ff. Bockwurst

empfiehlt

Carl Bojers

Sauerkirschen

sind zu verkaufen

Eugo Böllig, Töpferstraße 8

Eintrittsblocks

Kellnerblocks

empfiehlt

Richard Arnold

Prima frisches fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer

Wiener Würstchen

ff. Bockwurst

diversen Aufschnitt

sowie

alle anderen Sorten Würst

empfiehlt

Ewald Ballmann

Neue

Kartoffeln

zu haben bei

Karl Bannier

Neue Kartoffeln

verkauft

Töpferstraße 13

Ruckfäcke

empfiehlt in großer Auswahl

3. G. Glanbig

liefern billigst

Willh. Felgner

Um das Reichsschulgesetz.

As. Das Reichskabinett hat den Wortlaut des Reichsschulgesetzentwurfes der Öffentlichkeit übergeben. Nach diesem Entwurf gibt es in Zukunft drei Formen der deutschen Volksschule: die konfessionelle Gemeindegemeinschaftsschule oder Simultan- und die konfessionelle Volksschule und die konfessionelle Volksschule. Die konfessionelle Gemeindegemeinschaftsschule würden bei Inkraftsetzung des vorliegenden Entwurfes als Gemeindegemeinschaftsschulen anzuprechen sein, die evangelischen, katholischen und jüdischen Volksschulen als konfessionelle Schulen, die sogenannten Sammelklassen, als konfessionelle Schulen. Sämtliche Schularten, die der neue Gesetzentwurf vorseht, sind mithin vorhanden.

Man können aber neue Schulen auf Grund des Gesetzentwurfes geschaffen werden, wenn ein solcher Antrag von den Erziehungsberechtigten von mindestens 40 schulpflichtigen Kindern gestellt wird. Einem solchen Antrag braucht aber nur dann stattgegeben zu werden, wenn die neu einzurichtende Schule einen geordneten Schulbetrieb gewährleistet, das heißt, diese neu einzurichtende Schule muß pädagogisch ebenso leistungsfähig sein wie die am Orte bereits bestehenden Schulen. Andererseits kann aber auch eine der bestehenden Schulen in eine andere Schulform umgewandelt werden, wenn dies von wenigstens zwei Dritteln der Erziehungsberechtigten der die Schule besuchenden Kinder verlangt wird. Ein abgelehnter Antrag kann nach drei Jahren wiederholt werden. Auf eine kurze Form des Gesetzes, das die Erziehungsberechtigten von 40 Kindern stets die Errichtung einer Sonderklasse für diese evangelische, katholische oder ohne Religionsunterricht zu erziehenden Kinder beantragen können, daß aber diese in Untergruppen ebenfalls Klassen umfassen müssen, wie es die Regel an dem betreffenden Ort ist. Ferner gibt das Gesetz die Möglichkeit zur Umwandlung einer, um ein Beispiel anzuführen, konfessionellen Schule in eine konfessionelle, wenn zwei Drittel der Eltern dafür stimmen. Das ungefähr ist der Inhalt der Bestimmungen des Gesetzesentwurfes, der weiterhin die Schulaufsicht, die Erstellung des Religionsunterrichts und die Einführung in den Religionsunterricht regelt.

Um diesen Gesetzentwurf werden nun in der nächsten Zeit schwere Kämpfe entzünden, Kämpfe, die sich bis zu einem gewissen Grade bereits in den ersten Revisionsformataren vorübergeplagt. Diese Kommentare lassen erkennen, daß man in einem Teil der deutschen Nation die Volkspartei mit dem Gesetzentwurf sehr zufrieden ist, daß man in ihm geradezu eine nationale Kammer sieht, während heute die Grundruderhakenheiten in der Heranbildung des kommenden Geschlechtes, zum Beispiel in Sachsen einerseits, in Bayern andererseits, die Reichseinheit langsam, aber sicher von innen heraus zerspalten. Die maßgebenden Zeitungen sind sich darüber einig, daß man sich mit ihren Aeusserungen Zeit, doch kann daran erkannt werden, daß die „Germania“ schon längst den Gesetzentwurf als geeignete Grundlage bezeichnet. Sehr viel heftiger steht man dem Entwurf in den Kreisen der Deutschen Volkspartei gegenüber. Man bezweifelt, daß der Entwurf in der vorliegenden Form verabschiedet werden wird, da eine Reihe berechtigter völkerverfeindlicher Forderungen gar nicht oder nur ganz unvollkommen erfüllt worden sei, und die „Nationalistische Revue“ bezeichnet, das offizielle Organ der Volkspartei, erklärt ganz offen: „Auf eine Koalitionsbindung auf den vorliegenden Entwurf kann sich die Deutsche Volkspartei nicht einlassen.“ Dabei befaßt sich das völkerverfeindliche Organ, das das größte Verhältnis für die liberalen Forderungen der Volkspartei nicht die Deutschnationalen, sondern die Vertreter des Zentrums, gewahrt haben. Es zeigt sich mithin schon hier, daß die Koalition in der Frage des Schulgesetzentwurfes keineswegs einhellig der Auffassung ist. Raum nötig, zu betonen, daß die Opposition in ihrer Form den Gesetzentwurf ablehnt, der nach Ansicht der „Völkischen Zeitung“ zu viele Möglichkeiten fortwährender Konflikte und Benutzungen bietet, daß eigentlich der augenblickliche Zustand, der durch das Reichsschulgesetz geregelt ist, fast vorzuziehen sei. Raum weniger scharf ist die sozialdemokratische Stellungnahme; erklärt doch der „Vorwärts“ das das erste und entscheidende Kennzeichen des Entwurfes seine Verfassungswidrigkeit sei, da die neue Verfassung der Simultan- und konfessionelle Volksschule wieder völlig preisgegeben werde. Schon jetzt fündigt denn auch der sozialdemokratische Parteivorstand Maßnahmen zur Abwehr an.

Man sieht, die Meinungen gehen sehr weit auseinander, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß auch die Opposition geteilt ist, da die Sozialdemokratie sich für die weltliche Schule, die Demokraten für die Gemeindegemeinschaftsschule einsetzen.

Abklang in Oesterreich.

As. In Wien ist die Ruhe wieder hergestellt worden, nachdem die blutigen Ereignisse nicht weniger als 87 Tote und etwa 700 Schwerverletzte gefordert haben, eine Ziffer, die dreimal so hoch ist wie die Verlustziffer der Revolution vor acht Jahren. Aber schon die Tatsache, daß am Montag Oesterreich nach völligem Weltverleht abgeglitten war, daß weder Volt noch Eisenbahn funktionierte, zeigt, daß die blutigen Anruhen noch nicht völlig liquidiert sind, daß zwar äußerlich die Ruhe wieder hergestellt ist, daß aber von einer Konsolidierung der Verhältnisse noch nicht gesprochen werden kann. Allerdings ist man um eine solche Konsolidierung bemüht und ist bestrebt, eine Verständigung zwischen der Sozialdemokratie auf der einen Seite und der Regierung Geisel auf der anderen Seite herbeizuführen. Das ist ein Unternehmen, dem mannigfache Schwierigkeiten im Wege stehen, denn es ist selbstverständlich, daß die Regierung um der Staatsautorität willen der Geheiß keine Zugeständnisse machen will, so lange der Generalstreik andauert, während auf der anderen Seite die Sozialdemokraten einen Erfolg gebrauchen, um beruhigend auf die Massen einzuwirken und um diese Massen wieder fest in die Hand zu bekommen. Ein solcher Erfolg ist für die Sozialdemokratie auch deshalb bringend erforderlich, weil sich in Wien, wie in allen derartigen Fällen, die Kommunisten, die die Revolution weiter zu treiben, wie der kommunistische Fraubund lauziert. Ausdrücklich fordert die „Mosauer „Brand“ die österreichische Kommunität auf, „den Augenblick nicht zu veräumen, durch die Entzündung ihres Waffentampes auf die Errichtung von Räten die Frage der Nachterregung zu stellen“ und die Forderungen der Wiener Kommunität gehen denn ja auch auf Einberufung eines Betriebsrätekonferenzen, Bewaffnung der Arbeiterklasse, Entlassung der Polizei, Fortführung des Generalstreiks bis zum Einbruch der revolutionären Regierung aus. Damit gerät die österreichische Sozialdemokratie in eine verhältnismäßig schwierige Lage, sie sieht sich in einen Zweifrontenkrieg verwickelt und muß gegen rechts wie gegen links kämpfen, wenn sie nicht die Massen den Kommunisten überlassen will. Schon daraus erbit sich, daß die Gefahrenpunkte noch nicht überwand sind.

In Wien ist eine Gemeindegemeinschaft als Mitgliedern des republikanischen Schutzbundes gebildet worden, die allerdings nur in Frage in Funktion stehen soll, doch wenn notwendig niemand voranzuschreiten, wie die Errichtung der Gemeindegemeinschaft sich auswirken wird, wenn etwa bis zum Ablauf der in Aussicht genommenen Frist eine Einigung zwischen Sozialdemokraten und dem Kabinett Geisel nicht zustande gekommen ist. In Tirol hingegen hat man die Heimwehrtruppen eingesetzt, die mit der Polizei und dem Militär zusammen arbeiten und schon diese Heranziehung der verschiedenen Verbände und Verbände muß als gefährdendes Moment betrachtet werden, die Gegenüberstellung von „Kämpfern“ werden dadurch sicherlich nicht kleiner, vielmehr sind diese Vorgänge nur geeignet, separatistische Tendenzen zu stärken und damit diejenige, oder jenem Nachbarn das gewünschte Stichwort zu geben. Immerhin darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die Gefahr auspolitischer Verwicklungen endgültig beseitigt ist, wie denn ja auch die Tatsache, daß der deutsche Außenminister Dr. Tresefmann seine Urlaubsreise programmatisch angetreten hat, dafür spricht, daß man mit außenpolitischen Komplikationen nicht zu rechnen hat.

Die Lehre, die man aus den Wiener Vorgängen ziehen muß, ist, daß die Volkspartei der Regierung und des Ausgleichs unter allen Umständen gefürchtet werden muß. Denn niemals hätte es jenseit kommen können, wenn

nicht in Wien in unerantwortlicher Weise eine Hebe gegen die Justiz getrieben worden wäre, obwohl es sich bei dem freispredenden Spatendorfer Urteil um die Verurteilung eines Schwurgerichtes handelte, eines Geschworenengerichtes, das zu einem großen Teil aus Angehörigen der sozialdemokratischen Partei bestand. Auch der Vortraditionalismus richtete sich eines Tages bitter, wie man jetzt in Wien gesehen hat.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den österreichischen Volksgenossen Vorschläge zu machen, wie sie ihre Verwaltung zukünftig gestalten sollen, das das eine rein innerösterreichische Angelegenheit ist. Man kann nur wünschen und hoffen, daß es recht bald gelingt, wieder eine normale Zustände zu schaffen und die Gegensätze zu überbrücken, doch wird dies Ziel nicht gerade leicht erreicht, wenn sich reichsdeutsche Blätter bemüht fühlen, die oder jene österreichische Partei in schärfsten Worten anzugreifen. Nicht Vergebung, sondern Befriedung soll und muß jetzt die Parole sein.

Französische Sonntagreden.

In Anwesenheit des belgischen Königs und des französischen Ministerpräsidenten, die in Brüssel die Enthüllung eines Denkmals für den unbekannt, in Belgien gefallenen französischen Soldaten statt. Poincaré hielt bei der Enthüllungsfest eine Rede, in der er zunächst wieder auf sein altes Stedenpferd, die Kriegsglocke, zurückkam und dabei die Behauptungen des Unterrichtsaußenbüros des Deutschen Reichstags über die Kriegsverantwortung angriff. Dann ging er dazu über, die Verantwortung für den Krieg auf die französischen Vorkriegsstände bei den Ostfronten von Frankreich nicht mit dem Bewußtsein des Siegers aufgenommen werden sei, sondern im Zeichen der Entspannung. „Unser Verdienst“, so sprach er weiter, „schließt jedoch weder den Willen nach Erhalt regelmäßiger Reparationen noch nach der Gewährleistung unserer Sicherheit aus.“ In Anwesenheit der französischen Kriegsmilitärs, die die Einweihung eines Kriegedenkmals eine Rede, in der er u. a. sagte, daß der Friede aufrecht erhalten werde, wenn sich alle Kriegs- und Revangulierten darüber klar seien, daß ihre Abstände auf einen geschlossenen und wohlorganisierten Widerstand stoßen würden. In Deutschland mache der republikanische Geist immer größere Fortschritte. Er begrüße es, daß Dr. Tresefmann noch immer Außenminister und mit ihm die Locarno-Politik weiter am Leben sei, im Interesse Deutschlands, Frankreichs und Europas.

Neues aus aller Welt.

Genogen und zu leicht befunden. In der dänischen Mädelwelt herrscht in diesen Tagen Trauer und Verzweiflung. Auf der Suche nach nordischen Frauenhänden, die das blinde Dasein in einer internationalen Revue in Kopenhagen verkörpern sollten, war der Vertreter von Siegfried Jøllies, Mr. Bøgher, in Kopenhagen, um Kontrakte abzuschließen. Er ließ sich einige Hundert der schönsten dänischen Mädchen präsentieren, traf eine engere Auswahl und hat jetzt erklärt, daß keine einzige von den Damen, selbst die allerhöchste nicht, für die Ansprüche Amerikas geeignet. Wenigstens sei keine geeignet, als typische nordische Schönheit zu gelten.

Kampf mit einem Adler. Auf der dänischen Insel Falster überfiel dieser Tage, wie aus Photographie berichtet wird, ein großer Adler den Jägermeister Hansen und seine Frau, als sie durch den Duttup-Wald ritten. Nach heftigem Kampf, bei dem Hansen sich erhebliche Verletzungen zuzog, gelang es ihm, den Adler zu erürgen.

Schweres Unwetter an der Wolga. Wie aus Moskau gemeldet wird, tobten an der Wolga heftige Stürme. In einigen Uferdörfern sind zusammen 34 Häuser weggeschwemmt. Auch eine große Anzahl von Brücken ist zerstört worden. Bisher sind 23 Tote geboren. Das Unwetter dauert an.

Französische Notlandung am Babelstrand. Ein französischer Vorkriegsler, der von Paris nach Bordeaux flog, mußte infolge einer Motorpanne in dem Wadecort Arcahon am Babelstrand landen. Da der Babelstrand ziemlich isoliert war, erregte sich bei der Landung ein schweres Unheil. Von den Propellern des Flugzeuges wurden vier

Des Hauses Sonnenchein

Roman von Irene v. Hellmuth.

18 (Nachd. verb.)

„Woran denken Sie?“ fragte sie, nach immer lachend. Er sah auf die älerliche Gestalt herab. In seinen Augen leuchtete es leissam auf, so daß Anneliese denmale betroffen, doch ohne den Blick zu senken, lächelnd hinzuging: „Haben Sie schon einmal geliebt?“ Das klang so einfach, so natürlich und ganz ohne jeden Nebengedanken, daß Hans-Heinz sofort erkannte: „Sie ahnt nichts von meiner Leidenschaft!“ Wäre er jetzt mit ihr allein gewesen, er hätte wohl kaum das Wort zurückzuhalten vermocht, das er immerzu in seinem Kopfe herumwälzte: „Du bist es ja, die ich liebe und immer lieben werde.“ Aber vor all diesen Menschen konnte er nicht denken. So sagte er nur als Antwort auf ihre isehne Frage: „Ja, Fräulein Anneliese, — ich liebe — und zwar so, wie man nur einmal liebt im Leben!“

Sie war welt davon entsetzt, die Worte auf sich zu beziehen, sie dachte eben, daß er von einer ganz anderen sprach. Das bewies ihre rasche Entgegnung: „Ach, das ist ja interessant! Daraus müssen Sie mir erzählen! — Zit sie schön?“

„Ja, — ich sah nie ein reizenderes Geschöpf.“
„Und jung?“
„Sehr jung!“
„Und reich?“
„Das weiß ich nicht. Danach fragt die Liebe nicht. Aber ich weiß, daß ich jenes Mädchen lieben würde, auch wenn es bettelarm wäre.“

Anneliese machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Nun — Geld braucht man schon, denn von der Liebe allein lebt man doch nicht.“
Er mußte lächeln über ihre kindliche Art und Weise, wurde aber gleich wieder ernst, als er, einen forschenden Blick auf sie werfend, leise fragte: „Haben Sie nie etwas gehört von der Liebe mächtigen Götterstahl?“

Sie sah ihn belustigt an mit ihren großen, dunkelbewimperten Augen und meinte selbsthin: „Gehört? Ja, —

das heißt, gelegentlich habe ich davon. Das macht sich ja in einem Liebesroman ganz nett — liegt sich interessant, — aber in Wahrheit glaube ich nicht daran! Wissen Sie, ich halte das für eine Erfindung der Dichter! — An Liebe auf den ersten Blick glaube ich nicht, — das ist Schwindel!“

Er lachte laut über ihre drockige, wegwerfende Handbewegung, sie aber fuhr mit ungeduldigem Ernst fort: „Wie kann man einen Menschen gleich lieben, wenn man ihn zum ersten Mal sieht! Man kann doch gar nicht wissen, was er für einen Charakter hat, was er für Eigenschaften besitzt. Ich meine, die Liebe kommt erst, wenn man sich gegenseitig näher kennt, wenn man vor allem einander ansieht kann!“

„Ach, wie wenig wissen Sie von der Liebe! Sie ahnen ja gar nichts von dem Wesen derselben.“

„Das mag wohl sein, aber an Liebe auf den ersten Blick glaube ich nun einmal nicht.“

„Auch dann nicht, wenn ich Ihnen sage, daß ich es an mir selbst erlebt habe?“

„Wirklich? Gibt es so etwas? Sie lassen jenes Mädchen und liebten es lediglich?“

Er nickte nur, weil in diesem Augenblick die Orgel einsetzte und mit ihrem Brausen den nicht sehr großen Raum ganz erfüllte.

Die Kirche füllte sich jetzt rasch mit Andächtigen. Die Familie Hofmeister hatte ihren eigenen Kirchenstuhl, der sich seitwärts an der Wand befand und für sich abgeschlossen war. Hans-Heinz merkte erst jetzt, wie alt der Stuhl auf ihn wirkte, und das machte ihn fast verlegen.

Der Schneidermeister Franz hatte sich hinter eine Säule gesetzt, doch so, daß er Anneliese und ihren Begleiter stets im Auge behalten konnte. Unverwandt starrte er hinüber zu den beiden, und so oft Anneliese den Blick erhob, begegneten ihre Augen den lauernd auf sie gerichteten Blicken des unheimlichen Burlesken.

Auch Hans-Heinz bemerkte dieses Anstarrn, und er fühlte denmale etwas wie Mißleid mit dem Verliebten, dessen heiße Wünsche sich nie erfüllen konnten, und der fast den Eindruck eines Menschen machte, bei dem es nicht ganz richtig im Kopfe ist.

Hans-Heinz vermochte kaum, den Worten des großen Predigers aufmerksam zu folgen, seine Gedanken irrten immer wieder ab und er atmete auf, als er mit Anneliese wieder hinaustrat in den hellen, warmen Sonnenhellig. Zwischen ihm und Anneliese schwebte ein und her. Tausend Leben erzeuften sich des herrlichen sommerlichen Wetters, ein leiser Wind fuhr tosend durch die blühenden Wälder, die mit ihrem Duft die warme Luft erfüllten.

Die Bauern trübten jetzt laut und londers dem Witzhauss zu, das der Kirche schräg gegenüber stand. Außen am Hause waren groß gehobene Bänke und Tische aufgestellt, die sich jetzt mit Gästen füllten.

Im Vorbeigehen hörte Anneliese, wie einer dem andern erzählte, daß loben der alte Refektor, der langjährige, von allen Bewohnern hochgeschätzte und geliebte Lehrer des Dorfes gestorben sei.

Da hub auch schon ein wimmerndes Geschäch zu läuten an, das den Tod des braven Mannes verkündete.

Die Bauern nahmen die Güte ab, das Gesumme der verschiedensten Klänge verflummte plötzlich.

Auch Anneliese schritt schweigend neben ihrem Begleiter her. Sie wußte, daß ihr armer Kurt den Verstorbenen sehr lieb gehabt hatte, und daß ihm diese Trauerfeierlichkeit einen großen Schmerz bereiten würde. Der alte Refektor hatte Kurt mit nimmermüder Geduld und Ausdauer unterrichtet. Er war ihm ein Freund und Tröster gewesen. Auch für die Eltern bedeutete der Tod des guten alten Herrn eine große Sorge, denn Kurt war ein schönes Kind und schloß sich nur schwer an einen Fremden an. Das wußte Anneliese. Sie erzählte bei Tisch, daß der alte Refektor geliebt sei und Kurt verpagt hätte. Tränen um seinen geliebten Lehrer.

Hans-Heinz fühlte herzliches Mißleid mit dem armen, unglücklichen Jungen. Er hätte ihm so gerne eine Freude bereitet, um ihn ein wenig aufzuheitern.

„Ich habe viele schöne und gute Bücher zu Hause aus meiner Jugendzeit, möchtest du die lesen, Kurt?“ fragte er freundlich.

Der Anabe nickte.

habende Kinder ergötzen, davon würden zwei auf der Stelle getötet, während die beiden anderen leicht verletzt sind. Der Flieger wurde beinahe von der erregten Menge gefoltert worden.

Die in Sibirien, infolge der anhaltenden Dürre im Norden der Kamotinka in den reichen Schichtbüchsen von Graafreinet und Duthshorn ein gewaltiges Viehsterben eingeleitet. Die gesamte Vegetation ist verrottet. Zahlreiche Fransen sind von ihren Besitzern geräumt worden und ganze Distrikte sind menschenleer. Der Verlust der Schafzucht wird auf weit über eine Million Pfund Sterling geschätzt.

Die Berliner in der Schweiz abgeführt. Bei der Besetzung der Spinnengasse bei Interlaken führte die 17jährige Berlinerin Fräulein Conrad, die trotz Bräutens ihre Geschäfte eine gefährliche Stelle passierte, 30 Meter tief ab. Sie lag sich Kopfverletzungen und einen Armbruch zu und mußte nach Interlaken ins Spital gebracht werden. Sie soll sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Abwanderung des Honolulufliegers. Nach einer Meldung aus Honolulu mußte der Flieger Smith, der zum Flug nach Honolulu in San Francisco gestartet war, wegen Benzinmangels auf das Meer niedergehen, und zwar 80 Meilen nordwestlich von Honolulu. Der Flieger hat Rettungsringe ausgelassen und um Hilfe gebeten. Ein Hilfsdampfer ist bereits auf der Suche nach ihm.

Die englische Geschützerlei eingeschleift. Die Anlage einer der größten Rogenbräuhäuser der Welt, die Werke der King's Brewery in London, ist durch Feuer zerstört worden.

Die Goldschmelzfabrik ausgehoben. In der Nähe von Madrid wurde eine Goldschmelzfabrik ausgehoben, in der man viele halbfertige Münzen und Goldscheine beschlagnahmte. Unter den gefundenen Gegenständen befinden sich ein Infanteriearm und ein sehr reicher Kaufmann aus Matxoff.

Folgenreicher Wüstensturz in Spanien. In Marrajo (Spanien) führte eine Brücke in dem Augenblick ein, als mehrere Wagen mit Teilnehmern eines Festes zu Ehren des Grafen Montilla über die Brücke nach hinten Neun Personen wurden auf der Stelle getötet und vier andere schwer verletzt.

Ein Insekt infiziert geboren. In der Nähe von Alsborg wurde beim Baden ein 17jähriger Lehrling von einem Insekt gebissen. Es bildete sich eine Entzündung, von der auch das Gehirn in Mitleidenhaftigkeit gezogen wurde. Bald darauf ist der junge Mann an den Folgen dieses Insektenbisses gestorben.

Die Gefängnisstrafe als Falschmünzwerkstatt. Ein kurioser Fall, der sich zum Skandal auswachsen dürfte, wird aus Chile gemeldet. Im Gefängnis von Valparaiso ist eine Falschmünzwerkstatt ausgehoben worden, die falsche Hundert-Peso-Scheine herstellte. Die Betrüger beklagten sich dabei der Gefängnisstrafe.

Trennung nach zwölfjähriger Ehe. Die amerikanische Schimmerin Helen Wainwright hat das Scheidungsverfahren gegen ihren Gatten eingeleitet. Sie erklärt, die Hochzeit nur infolge irreführender Presseberichte über die angeblich bereits vollzogene Heirat eingegangen zu sein. Sie habe sich bereits zwei Stunden nach der Eheschließung von ihrem Gatten wieder getrennt.

Schwere Unwetter in ganz Deutschland.

Zerschörungen im Wies- und Fierzgebiet. In einigen Orten des Rheins- und Neckargebietes ist in der Nacht zum Montag wieder Hochwasser eingetreten, und zwar in den Dörfern Seifershan und Särkenberg, die schon in der vergangenen Woche schwer heimgesucht worden sind. Es wurden Häuser überflutet, Wege und Straßen aufgerissen, Wälder und Stege weggerissen. Die Wiederinstandsetzungsarbeiten sind vollkommen juristische gemacht worden. Die Bergschäden rufen die größten Schäden an und richten großen Schaden an. Der angezeichnete Schaden ist wieder außerordentlich groß.

Die Unwetter, die am Sonnabend über das Eulengebirge, den Kreis Reichenbach und die Mümpfcher Landstadt niedergegangen sind, lassen sich erst jetzt in ihren katastrophalen Ausmaßen übersehen. Zwischen zahlreichen Dörfern ist ein Verdrerb heute noch vollkommen

unmöglich. Viele Besitzungen waren bis zum ersten Stockwerk vom Wasser umspült.

Wolkenbruch und Hagelsturz in Mittelschwaben. Ein schweres Gewitter mit wolkenbrucharigem Regen und Hagelsturz hat in mehreren Orten von Mittelschwaben großen Schaden angerichtet. In der Gegend von Gessertshausen bedeckte der Hagel sechs Zentimeter hoch die Erde. Die Fluren gleichen einer Wüste. In der Umgebung von Gessertshausen und Gessertshausen sind die Getreide und die Gärten und Felder hien ein Bild der Verwüstung; das Getreide ist vollständig vernichtet.

Geriichtshalle.

Wegen Ermordung seiner Frau zu Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Zweibrücken verurteilte auf Grund eines Indizienbeweises den Tagelöhner Ludwig Hoert wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode. Die Zeugenvernehmungen hatten ergeben, daß Hoert zur Zeit des Mordes, der am 14. Februar dieses Jahres geschehen ist, in der Nähe des Tatortes gesehen wurde. Der Verurteilte leugnete sowohl die Verurteilung als auch die Verantwortung der Verurteilung ab.

Der Anwalt ist. Aus Gossler wird gemeldet: Der Landwirt Wilhelm Hartwig in Bockelshausen hatte in der Nacht vom 4. zum 5. Mai dieses Jahres den zehn Morgen großen Acker eines Verwundenen mit etwa drei Zentner Aufsaat besät. Der Acker bereits mit Weizen und Hafer besät war, erwauchs dem 800 Meter gemeinen Tat ein Schaden von etwa 600 bis 800 Reichsmark. Hartwig bestritt zunächst die Tat, wurde aber schnell überführt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen.

In den Musepfunden.

Mußt, Theater und Bekütere. Von Hertha Kisting. (Nachdruck verboten.)

Jede Frau, mag sie im Haushalt tätig sein oder einen besonderen Beruf ausüben, bedarf nicht nur einer äußeren Entspannung und Erholung, sie bedarf in viel höherem Maße auch der geistigen Anregung. Die vielgepriesene und höher recht wertvolle Erholung durch Sport und Wandlungen tut es nicht allem in irgendwelche Winkelzwecke einer gewissen Einseitigkeit. Als Gegenmittel gegen das tägliche Einerlei der Hausaufgaben oder der Berufstätigkeit ist geistige Anregung unbedingt erforderlich. Die Frau, die das nicht einseht, handelt gegen sich selbst höchst unklug. Ihr droht eine gewisse geistige Verflachung, die sich auf ihre Tätigkeit im Haushalt oder im Beruf unbedingt ungünstig auswirken muß.

Ein ausgezeichnetes Mittel zur geistigen Anregung und Erhebung ist die Musik. Die Frau, die in der Lage ist, selbst Musik auszuüben, tut gut daran, dieses Talent so oft wie möglich zu pflegen. Pflicht des betreffenden Ehegatten ist es aber, seiner Frau nach Möglichkeit mit der Anschaffung von Instrumenten usw. Gelegenheit dazu zu geben. Selbstverständlich darf der Haushalt oder der Beruf darüber nicht vernachlässigt werden, selbstverständlich auch soll die Frau nicht allein in irgendwelche Winkelzwecke verfrachtet werden. Es handelt sich hier nur um eine Erholung, welcher Art die Musik ist, ob man klassische Stücke oder Volkslieder vorzieht, das ist Geschmackssache und richtet sich ganz nach der Neigung der Betroffenen.

Wer aber nicht selbst Musik ausüben kann, der soll wenigstens so oft wie möglich Konzerte besuchen. Das heißt, man soll selbstverständlich nur ins Konzert gehen, wenn man wirklich innere Erhebung, geistige Anregung oder etwas Vergnügen dabei findet. In ein Konzert zu gehen, ohne es „dabei zu sein“, bloß um ein neues Kleid zu zeigen oder sich mit einer gleichgesinnten Nachbarin über die Preissteigerung zu unterhalten, ist unfinnig, und schade um das Geld, das man dafür ausgibt! Auch sollen an dieser Stelle alle Damen einmal darauf aufmerksam gemacht werden, daß es furchtbar lächerlich ist, wenn man immer erst nach Anfang des Konzertes in den Saal kommt. Dadurch werden die anderen, pünktlichen Besucher der Veranstaltung in ihrem Musikgenuss gestört.

Das gleiche gilt für den Theaterbesuch, der auch zu den hervorragendsten geistigen Erholungen der Frau gehören sollte. Hier bedarf es auch — abgesehen von der Oper — keines bedeutenden musikalischen Gehörs, um zu einem be-

sonderen Genuß zu kommen. Nur Aufmerksamkeit und ein gewisses Einfühlungsvermögen sind hier nötig. Wer aber fürchtet, daß ihm ein Stück nicht verständlich sein wird, dem steht ja der Weg offen, sich vorher eine der so billigen Textausgaben zu verschaffen und sich schon dabei etwas mit dem Stück vertraut zu machen. Bei Aufführungen wird das zwar nicht immer gehen, aber hier muß man sich dann eben dem unmittelbaren Eindruck der Aufführung überlassen. Man wird den tollen Faden des Stückes schon bald finden. Die Wahl des Stückes ist auch hier Geschmackssache. Zur näheren Beratung wird auch sonst der Gatte, der Verlobte oder eine gute Freundin gern jederzeit bereit sein.

Das einfache und billige Vergnügen ist und bleibt aber die Bekütere. Auch gelanter Arbeit in ihrem Schöpfungswinkel zu sitzen und ein gutes Buch zu lesen, das ist für manche Frau die edle und rechte Erholungsstunde nach den Mühsalen des Tages. Hier verfenkt sie sich in eine bunte Welt der Phantasie, hier schwinden alle Gedanken an Alltagsorgen und Alltagsleid. Wenige Frauen allerdings wird es geben, deren Wissensdurst so groß ist, daß sie in ihren Musepfunden hochwissenschaftliche Werke treiben. Das ist ja auch nicht notwendig. Zur geistigen Erholung genügt der Roman, der ja nunmehr die besondere Domäne der Frau bei der Bekütere war. Ganz individuell ist selbstverständlich die Wahl des Lesestoffes. Darin lassen sich keine Vorschriften machen. Grundfalsch aber sollte man daran festhalten, gar zu leichte und flache Romane zu verbannen. Günstig hat man von seiner Bekütere nichts Weibendes.

Ein Wort noch über die Behandlung der Bücher. Leider muß gesagt werden, daß viele Damen ihre liebsten Bücher, sehr schlecht behandeln. Wenn sie ihre Bekütere unterbrechen müssen, legen sie das Buch aufgeschlagen auf die Innenseite, machen ein Gloschord hinein oder benutzen gar Kämme, Streichholzschachteln und dergleichen Gegenstände als Lesegeräte. Man wird ein Buch auch in der Eile als Unterlage einer heißen Kaffeetasse benutzt. Kein Wunder, daß es bald unkenntlich und fälschig wird. Das ist noch mehr der Fall, wenn man seine Bücher verleiht. Das sollte man nicht tun, ebenso wenig, wie man aus Prinzip nur geliehene Bücher lesen darf. Auch Frauen sollen Bücher kaufen, dem deutschen Buchhandel geht es schlecht genug.

Für Geist und Gemüt.

Königsstern. Der Königsstern wandelbar blühen, sie streuen Gold in blauer Sommernacht, wie Freudenfeuer, die sich nicht entzündend, wie heilig Feuer, das die Luft umflutet, die Luft umflutet, die geistig sie umschweben, wolkeln mit des Lichts inbrünstigem Spiel, und lauer Atem flut, erwacht aus Andern, der schlanken Blume bräutliches Gefühl. Gleich fluger Jungfrau, die der Lampe folgt, und ihrer Stunde nützt, eh sie verweht, löst in des Gartens traut' Verhängenheiten die Königsstern, sanft wie ein Gebet. Ein Ringelum laucht, beraucht von diesen Sonnen, das hat schon den Wind geküßt, die Rosen blühen — noch heute wohnt, das Leben — und Kerzen glühn in dieser kurzen Frist.

Humoristisches.

Freundinnen. „Soeben sagte ein fremder Mann zu mir: „Schöne Dame.“ Wie kam er denn das wissen?“ — „Ja der war wirklich blind!“
Unbeachtete Wirkung. Mann: „Wenn das Mittagessen nicht fertig ist, gehe ich in ein Restaurant!“ — Frau: „Warte noch 5 Minuten!“ — Mann: „Ist es denn dann fertig?“ — Frau: „Nein, aber dann gehe ich mit dir!“
Verachtete Wirkung. „Wann werden Sie mit endlich meine Rechnung bezahlen?“ fragte der Schneider den Studenten. — „Lieber Freund“, entgegnete dieser, „das weiß ich nicht. Aber nebenan wohnt eine Nachbarin. Fragen Sie mal bei der an.“ — „Dafür hab ich kein Geld übrig.“ lautete die unvorsichtige Antwort. — „Ja, schreiben Sie's nur ruhig mir auf die Rechnung.“ verzeigte der Student, „ich möcht's nämlich auch gern wissen.“

Des Hauses Sonnenchein

Roman von Irene v. Hellmuth.

10 (Madr. verh.)

„Ich ja, Bücher sind meine einzige Freunde. Haben Sie auch Neilschreibungen und Geschichten aus fremden Ländern dabei?“ bemerkte er artig.

„Tawohl, mein Junge, eine ganze Menge!“
„Ich, das ist ja herrlich!“ jubelte Kurt. „Werde ich sie bald bekommen?“

„Sobald in einer Woche etwa. Ich schreibe noch heute an meinen Vater, daß sie sofort schicken soll.“
„Das freut mich!“

„Und du kannst sie auch ganz behalten, ich brauche sie nicht mehr.“ sagte Hans-Heinz hindu.

„Ach, ich danke Ihnen! Sie sind so gut zu mir!“
Auch aus Annelieses Augen traf ihm ein dankbarer Blick. Was hätte er nicht alles getan, um der Geliebten eine Freude zu machen!

Später sah man gemütlich beim Kaffee, und Frau Minna meinte nachdenklich: „Jemand etwas mich jetzt gesehen für Kurt, sonst verzeiht er alles, was er gelernt hat.“
„Man muß eben sehen, daß man einen Hauslehrer bekommt.“ warf der Vater ein. „Ich werde mal ein Inzerat aufgeben.“

„Ich wüßte wohl einen passenden Mann, aber der könnte den Unterricht nur während der Ferien übernehmen, da er in meiner Vaterstadt Gymnasiallehrer ist.“ sagte Hans-Heinz, sich eine Zigarette anzündend.

Der Hausherr griff den Gedanken gleich auf. „Es wäre einwilligend ein Ausweg.“ erwiderte er. „Die Ferien beginnen ja schon in acht Tagen, und später findet sich vielleicht ein passender Herr. Man könnte dann in Ruhe lesen. Kurt muß wieder anfangen zu lernen, er langweilt sich dann auch nicht so sehr, und er wieder eine geordnete Beschäftigung hat. Also bitte, sagen Sie mir, was das für ein Herr ist, den Sie vorschlagen hätten?“ wandte er sich an Hans-Heinz.

„Er heißt Paul Krüger.“ antwortete der Geiratte rasch, „und ist ein guter Freund von mir. Wir besuchen ihn zusammen das Gymnasium. Er galt von jeher als ein tüchtiger, geschickter Herr mit einem Charakter. Im vorigen Herbst machte er seinen Doktor und ich denke, daß er sich Professor wird. Er ist ein fleißiger, strebsamer und hochgebildeter Mann. Er lebt mit seiner alten Mutter zusammen. Obwohl nicht vermögend, hat er schon viele große Reisen gemacht. Das Geld dazu verdiente er sich mit Stundenarbeiten. Er lebt sehr zurückgezogen, ein solider Mensch.“

„Aber ob der Herr die Ferien nicht zu einer Reise benutzen will?“ warf Frau Minna ein.

„Ich glaube nicht. Er war im Frühjahr an einer Lungenerkrankung schwer erkrankt. Die Krankheit sollte ihm einen größeren Teil seiner Meistersparnisse. Der Herr rief ihm einen ruhigen Ort aufzusuchen und sich vor körperlichen Anstrengungen zu hüten, nur auszurufen und nicht, wie er sonst tat, von Ort zu Ort zu reisen. So dachte ich, fände mein Freund gerade hier, was er sucht: ruhige, gesunde Lage, viel Milch, Butter, Eier und eine schöne Umgebung. Wenn Sie ihm Kost und Wohnung geben, würde er gewiß als Gegenleistung Kurt unterrichten und beiden Tieren wohl beholen. Ich werde, wenn Sie es wünschen, in diesem Sinne an Ihre Schwester Wäse ich ihn beurteile, und er mit Freunden zulegen, besser könnte es ja gar nicht treffen. Er ist nämlich, wenn auch nicht gerade geistig, so doch sprachlich und rechnerisch veranlagt und wird leicht seinen Vorteil erkennen.“

„So glauben Sie, daß es ihn nicht zu sehr anstrengen wird, wenn er Kurt unterrichtet?“ fragte Hofmeister.

„Nein — denn er hat ja bereits seit vier Wochen seine unterrichtende Tätigkeit wieder aufgenommen, wie er mir erzählte. Als ich ihm von dem Plane sprach, Landwirt werden zu wollen, da rief er mir zu: Du Glücklicher, das wäre auch mein Fall! Immer in der dampfen Schulfarbe zu sitzen, ist wirklich nicht sehr verlockend.“

Als Hans-Heinz gegangen war, um die beiden Briefe zu schreiben und Anneliese Kurts Wagen ins Freie fuhren, um ihm im Garten ein wenig Gesellschaft zu leisten, da sah Frau Minna mit zärtlichem Ausdruck des Gatten Hand

und sagte leise: „Ich glaube, daß meine innigen Wünsche sich erfüllen werden. Der junge Mann ist offenbar verliebt in Anneliese. Dann dürfen wir doch hoffen, daß auch unsere Zukunft sich noch etwas Sorgenlos gestaltet. Meinest du nicht, ich, Krüger?“

„Vielleicht dürfen wir es hoffen, — indessen, es ist noch sehr die Frage, ob etwas daraus wird. So weit sind wir noch lange nicht. Ich habe Anneliese genau beobachtet; daß sie die Liebe unseres Gattes erwidert, davon habe ich gar nichts gemerkt. Sie neckt sich mit ihm und unterhält sich freundlich, — aber Liebe ist das nicht. Ich meine, Liebe sieht anders aus.“

„Das wird schon noch kommen.“ lächelte Frau Minna, „und wenn du mit gefasteten wollest, der Anneliese nur einige Andeutungen zu machen.“

„Nein, meine Leute, ich gestalte gar nichts.“ wehrte der Gatte entschieden ab. „Laß du den Dingen ihren Lauf, du kennst meine Gründe. Ich will nicht, daß Anneliese irgend- was beeinflusst wird.“

„Mein Gott, es wäre doch vielleicht zu ihrem Glück!“
„Gleichwohl! Wenn es den beiden bestimmt ist, ein Paar zu werden, dann finden sie sich schon alleine!“

Frau Minna seufzte, aber sie wußte, daß jeder weitere Widerstand umsonst war.

Während Hans-Heinz den Brief an seinen Freund adressierte, hielt er nachmals las: Herrn Gymnasiallehrer Dr. Paul Krüger — hier ist persönlich inne und Herrs Gebote dieser, auf den Briefumschlag, sich die fast laut gedroehene Frage vorlegend: „Habe ich da nicht eine grenzenlose Dummheit gemacht?“

Er wußte, sein Freund Paul war ein schöner, interessanter Mann, dem mühselos die Gunst der jungen Mädchen zufiel. Zwar hatte er sich bis jetzt, soviel Hans-Heinz sich entsinnen konnte, aus einer einzigen Ehe verheiratet; er galt bei nahe als Weiberfeind und lastete über die Bemühungen der jungen Damen. Hans ging wenig aus. Wäse beschufte er nicht und sein einziges Vergnügen waren weite, einlame Spaziergänge in die Heide hinaus, die dicht hinter der Stadt begann und sich Hundentausend hinog. (K. f.)

